Ihre Lippen umspielte dabei jenes Lächeln, das sie allen Männern gegenüber zu zeigen pflegte, deren Wohlgefallen sie zu erlangen bestrebt war.

„Sie stehen mir näher als eine Schwester," sagte Nechljudow.

„Das klingt ganz wunderbar," meinte sie und begab sich kopfschüttelnd durch die Seitenthür wieder hinter das Drahtgeflecht zurück.

Zweiundvierzigstes Kapitel.

Nechljudow hatte vorausgesetzt, daß Katjuscha schon gleich beim ersten Wiedersehen, sobald sie von seiner Absicht, ihr behülflich zu sein, erfahren und seine Reue gesehen hätte, erfreut und gerührt und wieder die alte Katjuscha sein würde. Er sah aber nun zu seinem großen Schrecken, daß von der einstigen Katjuscha keine Spur mehr vorhanden, daß nur noch die Maslowa übrig war; das erregte seine Verwunderung und flößte ihm Angst um sie ein.

Was ihn ganz besonders wunder nahm, war, daß die Maslowa nicht nur ihrer Lage sich nicht schämte, sondern im Gegenteil damit ganz zufrieden, ja, stolz darauf zu sein schien. Aber das konnte kaum anders sein. Um handeln, um thätig sein zu können, muß eben jeder Mensch seine Beschäftigung für wichtig, für ersprießlich halten, daher kommt es, daß jeder Mensch, in welcher Lage er sich auch befinden mag, sich immer eine derartige Ansicht vom Leben und Treiben der Menschen bilden wird, daß ihm seine Beschäftigung als bedeutend und ersprießlich erscheinen muß.

Es ist eine sehr verbreitete Ansicht, daß ein Dieb oder Mörder seine Handlungsweise als schlecht erkennen und sich ihrer auch schämen müsse; in Wirklichkeit ist gerade das Gegenteil der Fall. Menschen die durch die Ungunst des Schicksals und durch ihre eigenen Vergehen und Irrtümer auf die schiefe Ebene geraten sind, werden trotz der Abnormität ihrer Lage sich gar bald eine Lebensanschauung gebildet haben, bei der ihnen ihre Lebensstellung als gut und berechtigt erscheint. Zur Aufrechterhaltung und Bekräftigung ihrer Anschauung schließen sie sich instinktiv einem solchen Kreise von Menschen an, in dem ihre eigenen Ansichten vom Leben und ihrer Lebensstellung Anerkennung finden. Das nimmt uns wunder, wenn es sich um Diebe handelt, die sich ihrer Geschicklichkeit rühmen, oder um Mörder, die mit ihrer Grausamkeit groß thun; aber nur deshalb wundern wir uns darüber, weil der Kreis solcher Leute beschränkt ist und wir außerhalb desselben stehen.

Eine solche Anschauung vom Leben und von ihrer Stellung in der Welt hatte sich auch bei der Maslowa herausgebildet. Sie war zur Zwangsarbeit verurteilt worden; dessenungeachtet aber war sie alsbald zu einer Weltanschauung gelangt, die es ihr ermöglichte, sich vor sich selbst zu rechtfertigen und sich sogar vor den Leuten ihrer Lage noch zu rühmen.

Ihre Lebensanschauung beruhte nämlich darin, daß alle männlichen Personen — alte wie junge, Generäle wie Gymnasiasten, Gebildete und Ungebildete — alle ohne Ausnahme ihr Glück in erster Linie im intimen Verkehr mit anziehenden Frauenzimmern suchten, und daß daher alle Männer, auch wenn sie sich den Anschein gäben, mit anderen Dingen beschäftigt zu sein, im Grunde genommen doch nur darauf ausgingen, dieses vermeintlichen Glückes teilhaftig zu werden. Von ihr, einem anziehenden Frauenzimmer hing es ab, die Befriedigung solcher Wünsche zu gewähren oder auch nicht, daher war sie also ein wichtiges und notwendiges Geschöpf. Ihr ganzes vergangenes und auch ihr gegenwärtiges Leben waren wohl geeignet, sie in dieser Anschauung zu bestärken.

Zehn ganze Jahre lang hatte sie überall, wo und in welcher Stellung sie auch gelebt haben mochte — angefangen von Nechljudow und dem greisen Kreisrichter bis zu den Gefängnisaufsehern herab — immer nur dieselbe Erfahrung gemacht, daß alle Männer ihrer bedurft hatten und noch bedurften; es war ihr noch keiner begegnet, bei dem das nicht der Fall gewesen wäre; daher stellte sich ihr die ganze Welt als eine Gesellschaft von Männern dar, die sie allerwärts behüteten und mit allen erdenklichen Mitteln — mit Geld und Betrug, mit List und Gewalt — in ihren Besitz zu gelangen trachteten.

So verstand die Maslowa das Leben, und nach dieser Auffassung war sie nicht nur nicht eins der letzten Glieder, sondern sogar ein sehr wichtiges und bedeutendes Glied der menschlichen Gesellschaft. Diese Lebensanschauung schätzte die Maslowa höher als alles in der Welt, und sie konnte sie auch gar nicht hoch genug schätzen, denn bei veränderter Anschauung hätte sie ja die hohe Bedeutung einbüßen müssen, die sie danach jetzt in der menschlichen Gesellschaft besaß. Eben um ihre Bedeutung nicht zu verlieren, hatte sie sich instinktiv einem Kreise angeschlossen, der das Leben unter dem gleichen Gesichtspunkt betrachtete, wie sie selbst. Der Instinkt sagte ihr, daß Nechljudow beabsichtige, ihr wieder eine andere Welt zu erschließen; aber gerade deshalb widerstrebte sie ihm, weil sie voraussah, daß sie in jener Welt, in die er sie hinüberzuleiten wünschte, ihrer jetzigen Stellung im Leben, die allein ihr ein sicheres Auftreten und eine gewisse Selbstachtung ermöglichte, verlustig gehen würde. Aus demselben Grunde wies sie auch alle Erinnerungen an ihre erste Jugend und ihre ersten Beziehungen zu Nechljudow weit von sich; sie deckten sich nicht mit ihrer gegenwärigen Weltanschauung und waren daher absichtlich von ihr aus dem Gedächtnis gleichsam völlig ausgelöscht worden; vorhanden aber waren sie doch noch, nur ruhten sie unberührt in einer verborgenen Kammer ihres Gedächtnisses und zwar, damit jeder Zutritt zu ihnen unmöglich würde, so fest verschlossen, wie die Bienen die Nester der Wachsmotten, die die ganze Arbeit eines Bienenstockes zu nichte machen können, zu verkleben und zu verschließen pflegen. Aus demselben Grunde sah ae auch in Nechljudow jetzt nicht jenen Mann, den sie einst mit wahrer und reiner Liebe in ihr Herz geschlossen hatte, sondern nur einen reichen Herrn, den sie ausbeuten konnte, ja, mußte, und zu dem nur noch solche Beziehungen für sie möglich waren, wie zu allen anderen Männern.

Ja, aber die Hauptsache habe ich ihr doch noch nicht zu sagen vermocht, dachte Nechljudow, indem er mit der Menge zugleich dem Ausgang zustrebte. Ich habe ihr nicht mitgeteilt, daß ich sie heiraten will. Noch habe ich's nicht getan, werd's aber entschieden tun. So dachte er

Die an den Türen aufgestellten Aufseher zählten die Besucher, indem sie sie passieren ließen, wiederum zweimal, damit kein überzähliger Mensch hinausgelangen noch auch im Gefängnis zurückbleiben konnte. Dadurch, daß er wieder auf den Rücken geklopft wurde, fühlte sich Nechljudow jetzt nicht mehr beleidigt, ja, er bemerkte es nicht einmal mehr.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

O, diese Fremdwörter! Der „Wormser Zeitung" wird aus Dresden über den „Vertretertag" der Nationalliberalen gemeldet: „Ein paar hundert Personen, Damen und Herren, fanden sich auf dem bunt bewimpelten Extradampfer zusammen, der um halb 12 Uhr mittags die Anker zur Fahrt elbaufwärts lichtete. Die Dresdener Parteigenossen hatten in wahrhaft korpulenter Weise für Speise und Trank gesorgt, ein Musikchor ließ heitere Weisen ertönen."

Literarisches.

Zu einer der beliebtesten Romansammlungen darf O. Webers Moderne Bibliothek gezählt werden. (Alle 14 Tage ein abgeschlossener Band mit 128–160 Seiten zum Preise von nur 20 Pfg., Otto Webers Verlag, Heilbronn a. N.) Die bis jetzt ausgegebenen 75 Bände enthalten durchweg gute und interessante Arbeiten beliebter Schriftsteller, weshalb die Sammlung, deren billiger Preis noch besonders hervorzuheben ist, Jedermann empfohlen werden kann.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 49:
Die Stirn verrät den Denker

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen. Verantwortlicher Redakteur Fritz Lorch in Ebingen.
Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt zum Freien Schwarzwälder.

Nr. 50. Wildbad, Samstag den 24. Juni 1905.

Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoj.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Die Maslowa hatte nicht im entferntesten erwartet oder auch nur daran gedacht, ihn wiederzusehen, am allerwenigsten jetzt und hier, an diesem Orte, sie war daher durch sein Erscheinen im ersten Augenblick höchlichst überrascht und dazu noch gezwungen worden, sich derjenigen Dinge zu erinnern, an die sie geflissentlich niemals zurückdachte. Im ersten Augenblick war eine dunkle Erinnerung in ihr geweckt worden an jene neue, vorher nie geahnte, wunderbare Welt der Empfindungen und Gedanken, die ihr von jenem herrlichen Jüngling erschlossen worden war, der sie mit seiner hell lodernden Liebe umfangen hatte und auch von ihr aufs innigste wiedergeliebt worden war, aber auch an seine spätere ganz unfaßbare Hartherzigkeit und an die lange Kette von Erniedrigungen und Leiden, die auf jene märchenhafte Zauberwelt und den sinnberückenden kurzen Liebestraum gefolgt, ja, diesem gerade entsprungen waren. Dieser flüchtige Moment aufdämmernder Erinnerung schon hatte genügt, ihr brennendes Weh zu verursachen. Nicht imstande, sich im Labyrinth dieser Erinnerungen so bald zurechtzufinden, verfuhr sie auch jetzt, wie sie's immer getan hatte — sie wies diese Erinnerungen gewaltsam von sich und war bemüht, sie vor sich selbst in dem düsteren Nebel eines lasterhaften, ausschweifenden Lebens so dicht wie möglich zu verschleiern. In der ersten Aufwallung war sie wohl bereit gewesen, in dem vor ihr sitzenden Manne jenen Jüngling, den sie einst so heiß geliebt hatte, wiederzufinden; dann aber — als sie gesehen hatte, welch heißes Weh ihr das bereitete — gab sie es wieder auf und kehrte zur bewährten Methode zurück; sie wies die Erinnerung kurzer Hand von sich. Sie sah jetzt in dem vor ihr sitzenden aufs sauberste gekleideten, wohlgepflegten Herrn mit dem parfümierten Bart nicht jenen Nechljudow, den sie einst geliebt hatte, sondern nur einen von denjenigen Leuten, die sich manchmal solcher Geschöpfe wie sie bedienten, und von denen sie und ihresgleichen, wenn sich Gelegenheit dazu bot, den größtmöglichen Nutzen ziehen mußten. Deshalb hatte sie ihm so verführerisch zugelächelt.

Sie schwieg und dachte darüber nach, welchen Vorteil sie im Augenblick wohl von ihm erlangen könnte.

„Das alles ist aus und gewesen," sagte sie; „jetzt aber bin ich zur Zwangsarbeit verurteilt und muß in die sibirischen Bergwerke!"

Ihre Lippen zuckten schmerzvoll, während sie die für sie so entsetzlichen Worte sprach.

„Ich war dessen gewiß, war ganz überzeugt davon, daß Sie frei sind von jeder Schuld," sagte Nechljudow.

„Selbstverständlich bin ich nicht schuldig. Als wenn ich eine Diebin oder Mörderin sein könnte!"

„Da, bei uns, wird behauptet," fuhr sie nach einer Weile fort, „daß alles einzig und allein auf den Advokaten ankommt. Man hat mir auch gesagt, daß ich jetzt eine Bittschrift einreichen muß. Die Herren sollen aber schrecklich viel dafür verlangen . . ."

„Jawohl, das muß durchaus geschehen," unterbrach sie Nechljudow. „Ich habe auch schon mit einem Advokaten Rücksprache genommen."

„Aber Sie müssen das Geld für einen tüchtigen Advokaten nicht schonen," meinte sie naiv.

„Ich werde alles thun, was in meinen Kräften steht."

Es trat eine längere Pause ein, und sie lächelte ihn wieder ebenso an.

„Ich möchte Sie um einiges Geld bitten . . . wenn es Ihnen möglich ist. Nicht viel . . . . . zehn," ließ sie sich plötzlich vernehmen.

„Ja, gewiß, natürlich," sagte Nechljudow, ganz rot vor Verlegenheit, und langte sogleich nach seiner Brieftasche.

Sie warf einen flüchtigen Blick auf den Beamten, der im Gemach unausgesetzt auf und nieder schritt.

„Geben Sie's nicht so, daß er's sieht," sagte sie, „sondern, wenn er wieder von uns wegschreitet. Es wird mir sonst abgenommen."

Nechljudow holte seine Brieftasche hervor, sobald nur der Aufseher sich abgekehrt hatte, war aber noch nicht imstande gewesen, ihr den Zehnrubelschein zuzustecken, als der Mann ihnen sein Gesicht wieder zukehrte. Er knüllte also den Schein vorläufig in der Hand zusammen.

Das ist ja aber ein erbärmliches, aller höheren Regungen bares Weibsbild, dachte Nechljudow, indem er das einst liebliche, jetzt so verunstaltete gedunsene Gesicht vor sich betrachtete, mit dem unlauteren Glanz der schielenden schwarzen Augen, die auf die Bewegungen des Aufsehers und Nechljudows Hand mit dem zusammengeknüllten Wertzettel sorgsam acht gaben. In diesem peinlichen Moment wurde er wieder schwankend in seinen Entschlüssen.

Jener selbe Versucher, der schon in der verflossenen Nacht es versucht hatte, erhob in Nechljudows Herzen wieder seine Stimme, indem er nach oft bewährter Methode sich wiederum bemühte, ihn von der Frage, was die Pflicht von ihm erheischte, ganz unmerklich und sanft hinüberzuleiten zu der anderen Frage, was denn bei seinem Vorhaben für ihn selbst herauskommen würde, ob es auch opportun wäre.

Dieses Frauenzimmer kannst du ja doch nicht mehr bessern sprach diese Stimme in ihm, und hängst dir mit ihr nur einen Stein um den Hals, der dich zu Boden ziehen und verderben und daran verhindern muß, deinen Nebenmenschen zu nützen! Und für einen Augenblick regte sich in der That der Gedanke in ihm ob er nicht besser thäte, ihr Geld zu geben, alles, was er bei sich hatte, für immer von ihr Abschied zu nehmen und damit der ganzen Geschichte ein für allemal ein Ende zu machen.

Zugleich aber hatte er das klare Gefühl, daß gerade jetzt, in diesem Augenblick, in seiner Seele ein ungemein

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Binsdorf im Wiederentstehen.

Aus der Hauptstraße nach Sulz mit den Wirtschaftsbaracken zum „Paradies“ und zur „Krone“.

Aus der Querstraße in der Richtung auf Pfarrhaus und Kirche, links der Neubau zum „Paradies“.

wichtiger Vorgang stattfinde, daß sein inneres Leben auf haarscharfer Wende stehe, daß es nur einer ganz geringen Kraftanstrengung bedürfe, um seine geistige Lebenswage auf die eine oder die andere Seite sich neigen zu lassen, und — er machte die nötige Anstrengung, indem er denselben Gott um Beistand anflehte, den er gestern in seinem Herzen gespürt hatte. Gott gab Antwort in seinem Herzen, und erhörte sein Flehen, und er war fest entschlossen, ihr sogleich alles zu sagen, sie ohne weiteres mit seinem Vorhaben bekannt zu machen.

„Katjuscha! Ich bin hergekommen, um mir deine Vergebung zu erbitten,“ begann er, indem er plötzlich zum Du überging, „du aber hast mir noch nicht darauf geantwortet, noch nicht gesagt, ob du mir vergeben hast oder jemals vergeben wirst.“

„Sie achtete jedoch gar nicht auf seine Worte, sondern blickte nur immer bald auf seine Hand, bald auf den Aufseher. Als dieser sich wieder abwandte, streckte sie flugs ihre Hand zu Nechljudow hin aus, ergriff den Wertschein und barg ihn blitzschnell hinter ihrem Gürtel.

„Es klingt ja ganz wunderbar, was Sie da reden,“ sagte sie, wie es ihm schien, mit verächtlichem Lächeln.

Nechljudow hatte die deutliche Empfindung davon, daß etwas ihm geradezu Feindliches in ihr steckte, das sie in der Gemütsverfassung beharren ließ, in der sie sich einmal befand, und ihn verhinderte, bis zu ihrem Herzen durchzudringen.

Aber — es war ganz eigentümlich, und er wunderte sich selbst darüber — er fühlte sich dadurch nicht nur nicht abgestoßen, sondern im Gegenteil mit erneuerter, besonderer Gewalt nur noch mehr zu ihr hingezogen. Er fühlte die Verpflichtung in sich, ihr geistiges Leben zu erwecken, fühlte aber auch, daß das entsetzlich schwer halten würde; aber gerade das Schwierige des Unternehmens reizte ihn und zog ihn an. Er empfand jetzt für sie ein solches Gefühl, wie er es noch nie zuvor weder für sie noch für irgend eine andere Person je gehegt hatte, ein Gefühl, in dem absolut nichts Persönliches enthalten war. Für sich selbst verlangte und erhoffte er nichts von ihr, sondern er hegte nur den heißen Wunsch, daß sie aufhören sollte, so zu sein, wie sie jetzt war, daß sie wieder zu sich käme und daß es ihm gelänge, ihr geistiges Ich wieder aufzuerwecken, daß sie wieder würde, wie sie einst gewesen war.

„Warum führst du solche Reden, Katjuscha? Ich kenne dich ja doch und erinnere mich deiner sehr genau aus der Zeit in Iwanowa . . .“

Sie aber ging nicht auf seinen herzlichen Ton ein, sie wollte ihn nicht auf sich einwirken lassen und sagte nur kurz und trocken, indem ihre Miene sich noch mehr verdüsterte:

„Alte Erinnerungen haben keinen Wert.“

„Ich rufe sie wach, um meine Schuld zu sühnen und zu tilgen. Sie mal, Katjuscha“ begann er und hatte die Absicht, davon zu sprechen, daß er entschlossen sei, sie zu ehelichen; da begegnete er aber ihrem Blick und las darin etwas so Fürchterliches, so Rohes und Abstoßendes, daß er sich außer stande fühlte, seine Absicht auszuführen, den angefangenen Satz zu beendigen und das entscheidende Wort auszusprechen.

Aus der nördlichen Parallelstraße zur Hauptstraße.

In diesem Augenblick begannen die Besucher, den Raum zu verlassen. Der Beamte näherte sich Nechljudow und teilte ihm mit, daß die Stunde für die Unterredungen abgelaufen sei. Die Maslowa erhob sich und wartete ergeben, bis sie würde entlassen werden.

„Leben Sie wohl! Ich habe Ihnen noch vieles zu sagen, aber, wie Sie sehen, ist es nicht möglich; ich komme jedoch wieder,“ sagte Nechljudow und reichte ihr seine Hand hin.

Sie gab ihm wohl die ihrige, doch ohne jeglichen Druck, und meinte:

„Ich denke, Sie haben alles gesagt.“

„Nein, noch nicht; ich werde mich aber bemühen, noch eine Zusammenkunft mit Ihnen zu erlangen und zwar an einem Orte, wo wir ungestört miteinander sprechen können; dann werde ich Ihnen etwas sehr Wichtiges sagen, etwas, was ich Ihnen durchaus mitteilen muß,“ sagte Nechljudow.

„Warum auch nicht? Kommen Sie immerhin!“

Kreisarchiv Calw
LANDKREIS CALW

sing: Dienstag Abend griff eine starke japanische Streitmacht überraschend die Nachhut des russischen Flügels an. Als die russischen Truppen Verstärkung erhielten, kam es zu einem allgemeinen Kampf.

Die japanischen Umgehungsmanöver.

Die Hauptgefahr für die Armee des Generals Linewitsch liegt augenblicklich im Anmarsch der sechsten japanischen Armee unter General Hasegawa, der in den Küstenstrichen Nordkoreas in der Richtung auf Wladiwostok vorrückt und eines Tages den Rücken der Kuropatkinschen Armee auf der Straße Ringutu-Kirin bedroht. Die Befürchtungen, die man wegen dieser Umgehungsbewegung in Petersburg hegt, spiegeln sich in folgendem Privat-Telegramm des B. T. aus Petersburg wider:

Im Laufe eines Monats dürfte Hasegawa mit hunderttausend Mann in Omosso stehen. Gelingt es Nogi mit seinen sechs Divisionen, mit denen er sich auf die besondere, von Simmintin ausgebaute Bahn Fakumyn—Naipinsan stützt, bei seiner bevorstehenden Umgehung durch die Mongolei sich mit Hasegawa hinter dem Rücken Lenewitschs zu vereinigen, so wäre das die fürchterlichste Katastrophe des ganzen Feldzuges. Diese langsam beginnende Operation der Japaner, die nicht vor Monatsfrist zu Ende geführt werden kann, hat die Legende von Lenewitschs Umzingelung hervorgerufen. Bisher erscheint nur der Vormarsch Hasegawas Kuropatkins Stellung zu bedrohen, denn Nogi kann immer noch der Armee Kaulbars entgegengeworfen werden.

Den Russen kann es also, wenn der Waffenstillstand nicht bald zu stande kommt, noch recht schlecht gehen.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: Die evangelische Pfarrei Ochsenburg, Dekanats Brackenheim, dem Pfarrverweser Gotthilf Lauffer in Riedbach, Dekanats Langenburg.

Ernannt: Der Justizreferendär 1. Klasse Keppler, stellvertretenden Amtsrichter bei dem Amtsgericht Stuttgart-Cannstatt zum Amtsrichter daselbst.

Stuttgart, 22. Juni. Die Finanzkommission der Abgeordnetenkammer hat in ihrer gestrigen Beratung die Denkschrift zu den Etatskapiteln 98, 115 und 116, betr. die Organisation der Berg- Hütten- und Salinenverwaltung und das Hüttenwerk Wasseralfingen aufgenommen und ist zur Annahme folgender Anträge an die Kammer gelangt: 1) Das gestellte Ersuchen, die Aufhebung des Bergrats als Kollegium in Erwägung zu ziehen, als durch die Darlegungen der Denkschrift für erledigt zu erklären, in Anerkennung, daß, eine eingreifende Organisationsänderung in der zentralen Leitung der Berg- und Hüttenwerke und Salinen wenigstens z. Zt. und für die absehbare nächste Zeit sich nicht empfiehlt. 2) Von der Mitteilung der für die Hüttenwerke Abtsgmünd und Ludwigstal und die Salinen Sulz und Hall von der K. Regierung ins Auge gefaßten Vereinfachungen und Einschränkungen Kenntnis zu nehmen und hiebei die Anerkennung zu dem Satze der Denkschrift auszusprechen, wonach bei der Frage der Abstoßung noch vorhandener notleidender Betriebe möglichste Schonung der Arbeiterverhältnisse und wenn möglich Ersatz durch neue Betriebe beachtet werden soll. 3) Das K. Finanzministerium zu ersuchen, die kaufmännische Buchführung bei den Hüttenwerken und Salinen bis zur kaufmännischen Bilanzaufmachung durchzuführen. 4) Das Ersuchen der Ständeversammlung zu Kap. 115 als durch Vorlage der Denkschrift erledigt zu erklären unter Anerkennung, daß die Umwandlung des Hüttenwerks in einen anderen Staatsbetrieb im ganzen oder teilweise nicht als angezeigt, dagegen der Weiterbetrieb des Hochofens, der Gießerei und der mechanischen Werkstätte und die baldige Vornahme der vorgesehenen Verbesserungen des Hochofens und der Gießerei als empfehlenswert erscheine. 5) Die Kgl. Regierung zu ersuchen, das Salzwerk insolange fortzuführen, als die eingetretene Besserung der Verhältnisse des Werks ohne außerordentlichen Aufwand zunimmt, falls aber wegen mangelnder Zunahme der Besserung eine Einstellung des Werks notwendig werden sollte, den zu entlassenden Arbeitern eine Versorgung zu gewähren und die hiefür erforderlichen Mittel von der Ständeversammlung zu exigieren.

Stuttgart, 22. Juni. Nach einer Mitteilung des „Beob." findet das Sommerfest der württ. Volkspartei am Sonntag den 2. Juli auf dem Florian bei Metzingen statt.

Freitag nachmittag wurde in Mainz ein Mann verhaftet, von dem es anfänglich hieß, es sei der Raubmörder Mogler von Neckargartach. Es hat sich aber herausgestellt, daß der Verhaftete mit Mogler nicht identisch ist.

In Stuttgart fuhr an der Kreuzung der Schloß- und Königstraße ein Taxameter, der in schneller Fahrt vom Olgabau herkam, auf einen Landwagen, der mit 3 Arbeitern besetzt und an einen Lastwagen angehängt war. Die Pferde des Taxameters sprangen mit den Vorderhufen auf den Handwagen und warfen einen der Insassen herunter, so daß er mit schweren Verletzungen am Kopf, am Rücken und an den Beinen ins Katharinenhospital verbracht werden mußte.

In Tußlingen brannte Mittwoch Nacht das erst vor zwei Jahren neuerstellte Sägmühlenanwesen von Rilling vollständig nieder.

In Herrenberg brach Freitag Nacht halb 2 Uhr im Anwesen des Hefenhändlers Ruoffer, des Schreiners Günther u. des Fuhrmanns Balinger Feuer aus, das das ganze Anwesen in Asche legte. Leider ist bei dem Brande die ganze Familie Ruoffer, mit Ausnahme eines Kindes, das sich auswärts befand, bestehend aus Mann, Frau und 5 Kindern, die in der Dachstube schliefen, ums Leben gekommen.

Auf schreckliche Weise verlor in Ebhausen OA. Nagold ein 8jähriges Mädchen das Leben. Die Mutter hatte ihr Bügeleisen in der Flur des Hauses aufgestellt. Ihr 8jähr. Töchterchen wurde beauftragt wurde beauftragt, Erdöl zu holen. Ohne Wissen der Mutter schüttete das Kind etwas Erdöl in die glühenden Kohlen des Bügeleisens, wodurch die Flasche explodierte. Das Kind wurde entsetzlich verwundet und starb nach kurzer Zeit. Auch die Mutter, die zur Hilfeleistung herbeieilte, mußte wegen der starken Verletzungen durch Brandwunden ins Bezirkskrankenhaus nach Nagold verbracht werden.

Gerichtssaal.

Landau (Pfalz), 21. Juni. Mit einem Weinfälschungsprozeß größeren Stils hatte sich die hies. Strafkammer wieder einmal zu beschäftigen. Unter der Anklage der Weinfälschung stand der frühere Kurhausbesitzer in Bergzabern, Georg Holler, und wegen Beihilfe dessen Sohn Edgar und der Kaufmann Wilhelm Seiter von Annweiler. Vater Holler hatte 132000 Liter „Wein" unter Verwendung von größeren Mengen Glyzerin, Weinsteinsäure, Pottasche, Zucker, Rosinen, Weinhefe und etwas Naturwein hergestellt, wobei ihm sein mitangeklagter Sohn behilflich war. Diese auf obengenannte Weise hergestellten „Kunstweine" setzte er zu 140 bis 150 Mark die 1000 Liter. Die Chemikalien hatte er von dem Angeklagten Seiter bezogen. 56500 Liter dieser gepantschten Weine wurden bei einer in den Holler'schen Kellereien vorgenommenen Visitation beschlagnahmt. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat, Edgar Holler und Wilhelm Seiter zu je 60 Mk. Geldstrafe oder zu je 4 Tagen Gefängnis. Der beschlagnahmte Wein wurde eingezogen.

Die Sachen der Reisenden im Hotel.

In Interesse der Reisenden ist die Haftung der Gastwirte für die von den Gästen eingebrachten Sachen besonders streng geregelt. Ein Gastwirt, der gewerbsmäßig Fremde zur Beherbergung aufnimmt, hat einem im Betrieb dieses Gewerbes aufgenommenen Gaste den Schaden zu ersetzen, den der Gast durch den Verlust oder die Beschädigung eingebrachter Sachen erleidet. Der Einwand, daß weder ihn noch einen seiner Leute eine Schuld treffe, befreit den Gastwirt von der Haftung nicht. Daraus folgt nun keineswegs, daß der Gast seinerseits sich um seine Sachen nicht zu kümmern brauche, sie gewissermaßen ihrem Schicksal überlassen dürfe, da ja der Wirt für alles aufzukommen habe. Ein derartiger Leichtsinn wird vom Gesetz natürlich nicht geschützt. In Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen hat der Gast folgendes zu beobachten:

1. Er übergebe seine Sachen nur dem Gastwirt oder dessen Leuten, die ihm ganz zweifellos zur Entgegennahme als befugt erscheinen oder schaffe sie an den ihm angewiesenen Ort, also auf sein Zimmer, oder an einen sonst von diesen Personen bezeichneten Ort, z. B. Fahrradhalle; denn sonst gelten die Sachen nicht als eingebracht. Hausdienern mit dem Namen des Hotels an der Mütze darf man auf dem Bahnhof sein Gepäck anvertrauen, auch dem Kutscher, damit er es ins Hotel fahre, und ebenso dem Portier.

2. Wertsachen, wie Geld, Wertpapiere und Schmuckgegenstände, deren Wert 1000 Mark übersteigt, übergebe man dem Wirt zur Aufbewahrung, indem man ihm gleichzeitig mitteilt, daß es Wertsachen seien. Für Geld, Wertpapiere und Kostbarkeiten haftet nämlich der Wirt im allgemeinen nur bis zu 1000 Mark, über diesen Betrag hinaus lediglich dann, wenn er diese Gegenstände in Kenntnis ihrer Eigenschaft als Wertsachen zur Aufbewahrung übernimmt oder aber die Aufbewahrung ablehnt; außerdem haftet er unbeschränkt für jeden Schaden, den er oder seine Leute verschulden.

3. Lehnt der Wirt die Aufbewahrung der Wertsachen ab, so lasse sie der Gast nicht frei umherliegen, sondern bewahre sie an einem geeigneten Orte, im Koffer, im verschlossenen Schranke oder dergleichen auf; denn für einen Schaden, den der Gast selbst durch seine Nachlässigkeit verschuldet, haftet der Wirt nicht.

4. Werden Sachen beschädigt oder gestohlen, so setze der Gast den Wirt davon in Kenntnis; denn sonst erlischt sein Anspruch auf Schadenersatz, falls nicht gerade dem Wirt oder seinen Leuten ein Verschulden nachgewiesen werden kann. Die Anzeige braucht dann nicht sofort zu erfolgen, wenn die Sachen dem Wirte zur Aufbewahrung übergeben waren. Aber auch dann empfiehlt sich selbstverständlich eine möglichst schnelle Mitteilung im Interesse des Gastes.

5. Der Gast achte auf die Sachen, die er dem Wirt nicht übergibt, und bewahre sie so gut, wie möglich; die gleiche Sorgfalt mache er seinen Leuten zur Pflicht. Denn der Wirt ist nicht ersatzpflichtig, wenn der Schaden von dem Gaste, einem seiner Begleiter oder einer Person, die er bei sich aufgenommen hat, verursacht wird.

Der Gastwirt haftet nicht, wenn der Schaden durch die Beschaffenheit der Sache selbst entsteht. Er braucht daher das Pferd nicht zu bezahlen, das in seinem Stalle an einer Krankheit stirbt, mit der es bereits behaftet war, als der Gast im Hotel eintraf. Ferner ist der Gastwirt von jeder Haftung frei, wenn höhere Gewalt, z. B. Blitz, Erdbeben, den Schaden verursacht. Dagegen ist ein Anschlag, durch den der Gastwirt die Haftung ablehnt, ohne Wirkung. Die Haftung bleibt trotz eines solchen Anschlags dieselbe.

Vermischtes.

Ein schwarzer Kommilitone.

Die Universität Berlin besitzt in diesem Sommerhalbjahr einen schwarzen Studenten, Edwin Bordno mit Namen. Er stammt aus Kanada und widmet sich der Nationalökonomie. Herr Bordon hat bereits in Göttingen studiert und gilt als ein sehr fleißiger und intelligenter Jünger der Wissenschaft. Auch bei seinen Kommilitonen erfreut er sich großer Beliebtheit, so zum Beispiel in den Ausländerkursen, an denen er mit großem Eifer teilnimmt. Er hat hier bereits Vorträge gehalten. Bordon bereitet sich zur akademischen Laufbahn vor. In Amerika sind eine Reihe seiner schwarzen Landsleute Professoren, darunter einige sehr bedeutende Gelehrte.

Die Ahnen des Herrn v. Lucanus.

Wie man der Fr. Ztg. mitteilt, wurden dem Kaiser bei seinem jüngsten Besuch auf der Saalburg ausgegrabene Töpferwaren gezeigt, die den Namensstempel der Hersteller trugen. Darunter fand sich auch der Name Lucanus. Der Kaiser drehte sich lachend um, rief den in seiner Begleitung erschienenen Vorstand des Zivilkabinetts herbei und meinte scherzend: „Na, Lucanus, da renommieren Sie immer mit Ihren Ahnen und nun waren es ganz gewöhnliche Töpfer!"

Von einem Polizeihunde aufgefunden.

Einen vortrefflichen Beweis seiner Brauchbarkeit hat kürzlich ein Polizeihund der Stadt Aschersleben geliefert. Das dreijährige Kind eines Arbeiters wurde plötzlich vermißt. Trotz eifrigem langen Suchen wurde das Kind nicht gefunden. Einer Anregung, das Kind mit Hilfe eines Polizeihundes suchen zu lassen, wurde seitens der Polizei Folge gegeben. Der erwartete Erfolg blieb nicht aus. Gegen 12 Uhr nachts fand der Hund das Kind dicht bei dem etwa eine Stunde entfernten Orte Wilsleben, hob es auf und hielt es seinen Begleitern entgegen. Das schlaftrunkene Kind, sich in den Armen der Mutter wähnend, hatte seine Aermchen fest um den Hals des Tieres geschlungen.

Die Geschenke Meneliks.

Der Negus von Abessinien hat dem deutschen Kaiser durch den deutschen Spezialgesandten Dr. Rosen eine Anzahl Geschenke überreichen lassen, worüber der „Lokal-Anzeiger" einiges mitteilt. Zunächst hat der Kaiser den höchsten äthiopischen Orden, den Sturn von Aethiopien, in Gold mit Brillanten erhalten, ferner einen goldverzierten bunten Schild, zwei mannshohe Speere und ein Ehrenkleid aus Samt, dessen Goldstickerei in Aethiopien gearbeitet ist. Weiter einen abessinischen Sattel mit vollständigem Zaumzeug, beides reich mit Gold verziert, zwei antike äthiopische Kirchenkreuze, die bei Prozessionen getragen werden. Eines dieser Kreuze trägt eine äthiopische und eine griechische Inschrift. Ferner einen ebenfalls antiken bronzenen Kelch mit äthiopischer Inschrift. Ein für den Kaiser bestimmtes Schwert mit goldverzierter Scheide und vier Elefantenzähne von besonderer Größe sind noch nicht in Berlin eingetroffen.

„Us Hannes schlabbert net!"

Aus einem rheinischen Gebirgsdörfchen wird folgende drollige Geschichte erzählt: Der Landrat beehrte das Dörfchen mit seinem Besuche und wurde vom Bürgermeister zum Mittagessen eingeladen. Als man sich zum Mahle niedergesetzt hatte, holte die geschäftige Frau Bürgermeister aus dem wohlgefüllten Linnenschranke für den Gast eine Serviette. „Geben Sie doch Ihrem Manne auch eine Serviette," meinte der Gast. „Dös is net nethig, Herr Landrath," erwiderte da aber stolz die Frau Bürgermeisterin, „us Hannes schlabbert net!"

Im Wein ertrunken

sind in Pirri (Sardinien) vier Personen. Der Weinhändler Anton Rocca hat in seinem Keller eine mächtige Zisterne mit 2000 Hektoliter Wein. Dieser Tage sollte ein Arbeiter aus der Zisterne Wein schöpfen. Dabei wurde er von den aufsteigenden Gasen betäubt und fiel in die Flüssigkeit. Ein zweiter und dritter Arbeiter eilten hinzu, teilten jedoch das Los des ersten. Der zwanzigjährige Sohn des Besitzers zog nun einen von ihnen, der noch beim Bewußtsein war, heraus, fiel aber selbst in die Zisterne und ertrank. Ebenso kamen die beiden übrigen Arbeiter um.

Mephistopheles in der Versenkung.

In Gounods „Faust" verschwindet bekanntlich Mephistopheles in der Versenkung. Im Rotunda-Theater in Dublin blieb nun vor kurzem der Schauspieler, der als Mephistopheles verschwinden sollte, in der Falltür stecken. Seinen verzweifelten Anstrengungen, sich aus seiner peinlichen Lage zu befreien, schaute das Publikum lautlos zu, bis auf der oberen Galerie eine Stimme den gellenden Ruf ertönen ließ: „Hurra, Jungens, die Hölle ist voll!" Da brach der Zuschauerarum unter dem Gelächter beinahe zusammen.

Warschauer Aristokratinnen als Dirnen und Kupplerinnen.

Das in Warschau verbreitete Gerücht, daß die Kuppelei, von der anläßlich der Straßenunruhen so viel die Rede war, bis in die hohen Kreise der Aristokratie hinreiche, hat seine Bestätigung gefunden: Die Gräfin G . . . . eine bejahrte Dame, die zu den elegantesten Aristokratinnen der Stadt gehörte, und in deren Haus die Elite der Warschauer Gesellschaft verkehrte, ist unter dem Verdacht der Kuppelei verhaftet worden. Die Gräfin hatte in jedem ihrer Salons ein Album ausgelegt, in dem sich Photographien Warschauer Schönheiten — Fürstinnen, Gräfinnen Künstlerinnen usw. — befanden. Gefiel einem der vornehmen Herren aus dem Bekanntenkreise der Gräfin eine der photographischen Damen, so bot die Gräfin ihre Dienste als „Vermittlerin" an. Die niedrige Summe, die auf dem Liebesmarkte gezahlt wurde, betrug 100 Rubel; dazu kam noch eine an die Kupplerin zu zahlende Vermittelungsgebühr „von 15 Rubel". In den feinsten Warschauer Kreisen herrscht jetzt Heulen und Zähneklappern, da viele „Damen" kompromittiert sind.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 22. Juni. Nach dem amtlichen Saatenstandsbericht für Juni haben sich zwar die Winterfrüchte befriedigend weiter entwickelt, dagegen ist das Sommergetreide im Wachstum zurückgeblieben und zeigt noch starke Verunkrautung. Engerlinge und Drahtwürme richten an Gerste- und Haferfeldern viel Schaden an. Die Kartoffeln stehen im allgemeinen befriedigend. Die Futtergewächse litten durch Frost; immerhin ist im Durchschnitt ein mittelguter Ertrag zu erwarten. — Die Obstaussichten haben sich infolge starken Abfalls der Früchte bei Aepfel und Birnen erheblich verschlechtert; Der Stand ist auf „mittel" bis „gering" zurückgegangen. Aus vielen Teilen des Landes wird über massenhaftes Auftreten von Raupen, Gespinstmotten usw. berichtet, die hauptsächlich den Aepfel- und Steinobstbäumen bedeutenden Schaden zufügen. Die Weinberge zeigen befriedigenden Stand, soweit sie nicht durch Kälte vom 23.—24. Mai gelitten haben. Der Stand der Früchte ist im einzelnen folgender: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,5, Winterdinkel 2,1, Winterroggen 2,0, Sommerroggen 2,5, Sommergerste 2,5, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,4, Hopfen 2,6, Klee 2,2, Luzerne 2,1, Bewässerungswiesen 2,2, andere Wiesen 2,6, Aepfel 4,7, Birnen 3,5, Weinberge 2,1.

Mannheim, 22. Juni. Getreidemarkt. 81 Kil. neuer Bah. Blanka Juni-Juli M. 000.00, 81 Kil. Bah. Bl. Sem. N. Juni-Juli M. 143.00, 80 Kil. Bah. Bl. Sem. N. Juni-Juli Mk. 142.50, 80 Kl. Plata Ungarsaat Juni-Juli M. 142.50, 80 Kl. Plata Sem. Franc. Juni-Juli M. 000.00, 80 Kl. Rosario Santa Fe Juni-Juli M. 000.00. Ulka 9 Pud 20 M. 137.00, Ulka 9 Pud 25 M. 138.00, Ulka 9 Pud 30 M. 140.00, Ulka 9 Pud 35 M. 141.50, Ulka 10 Pud M. 144.00, Rumänischer Weizen 80 Kil. M. 136.50, Redwinter neue Ernte Aug.-Sept. 000.— M. Redwinter neue Ernte, Juli-Aug. —.— Russ. Roggen 9 Pud 15/20 M. 000.00, Russ. Futtergerste 60/61 M. 104.50, Amerikanischer Mixed-Mais M. 105.0, Plata-Mais geld, N. T. Mai-Juni M. 000.00, Nordruss. Hafer je nach Qualität M. 102.00 bis 125.00. Alles per 1000 Kilo cif Rotterdam.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Umgebung.

* Die heute erschienene Fremdenliste zeichnet 3968 Fremden auf.

* Heute abend von 9 Uhr ab findet im Conversationssaal Concert und Tanzunterhaltung statt.

Altensteig, 23. Juni. Der Veteranen- und Militärverein in Emmingen feiert kommenden Sonntag, den 25. ds., sein 25jähriges Jubiläum und ist damit der Bezirkskriegertag verbunden.

Freudenstadt, 23. Juni. Im Auftrag des hiesigen Verschönerungsvereins haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, auf einem städtischen Platz bei der Turnhalle ein Lichtluftbad mit einem Kostenaufwand von 2300 Mk., nach Angabe des Bauwerkmeisters Leyde in Stuttgart, zu erstellen und der neu erstellten Anlage beim Kurhaus Waldeck und der Christophsau zu Ehren des um das Luftkurwesen hochverdienten Stadtvorstandes den Namen „Hartranft-Anlage" zu geben.

Historische Gedenktage. 24. Juni.

1824. Der Jurist Gottlieb Plank in Göttingen geboren.
1859. Schlacht bei Solferino: Sieg der Franzosen und Sardinier unter Napoleon III. über die Oesterreicher unter Franz Joseph I.
1866. Sieg der Oesterreicher über die Italiener bei Custozza.
1873. Einführung der neuen Reichsmünze in Deutschland

Der Johannistag.

Der 24. Juni ist der Tag der Sommersonnenwende, wird auch Johannestag genannt, weil die christliche Kirche an diesem Tage das Fest Johannis des Täufers feiert. Die Sonnenwende — jetzt Johannisfeuer haben sich von der Griechenzeit bis auf unsere Tage erhalten. Eine viel schönere Sitte ist aber in vielen Gegenden, namentlich in Sachsen entstanden: Die Johannisfeuer der Toten.

Wenn das Jahr seinen Höhepunkt erreicht hat und die Natur in schönster Blüte und Pracht prangt, wenn Vogelzwitscher, Blumenduft und goldig lachender Sonnenschein ihre ganze berückende Macht entfalten, um das Menschenherz zu Freude und Lust zu stimmen, dann klingt tief unten im Grunde der Seele auch die Saite der Wehmut und Trauer an. Nun geht es wiederum bergab mit dem Jahre, es weicht immer und immer mehr von Tage zu Tage das belebende Licht der melancholischen Dunkelheit, und wie bald wird auch das Lied der kleinen, bundgefiederten Sänger da draußen im Wald und Hain verstummen, werden Duft und Glanz und blauer Himmel dahingeschwunden sein! Am Johannistag wird der gemütvolle Mensch sich bewußt, daß Veränderung und Wechsel sein Los sei. Deswegen wird auch die Erinnerung wach an all' die teueren und geliebten Toten, die in die Ewigkeit hinübergingen. Es ist eine schöne und tiefsinnige Sitte, gerade an diesem Tage Blumen und Gräser hinauszutragen auf die friedlichen Gottesäcker, damit deren Duft hinabdringe in die Gruft der stillen Schläfer!

Der Tag, an dem das Licht seine höchsten Triumphe feiert, er ist dazu von alters her bestimmt, mit allen unseren Gedanken und Empfindungen hinabzusteigen in die kühlen finsteren Grüfte der Toten. Aus ihnen heraus muß neues, schöneres Leben erblühen, als es je auf dieser Erde sein kann, und unsere Blicke wandern dann hoffnungsfreudig hinauf zum Himmel, wo ewige Liebe und das göttliche Erbarmen wohnen

Letzte Nachrichten.

Herrenberg, 23. Juni. Das Brandunglück, von welchem wir gestern schon in einem Teil unserer Auflage berichteten, entstand durch unvorsichtige Handhabung des Lichtes durch den Ehemann Nouffer, welcher in angetrunkenem Zustande nach Hause kam.

Guntschulin, 23. Juni. Die Nachricht des Daily Telegraph aus Tokio, daß die Armee Linewitschs von allen Seiten umzingelt sei, ist vollständig erfunden; die Japaner stehen vor der Linie der russischen Südfront, die Russen Aug in Aug mit dem Feind und bewachen jede seiner Bewegungen.

St. Petersburg, 23. Juni. Die Oberpreßbehörde untersagt den Zeitungen, fernerhin die Rede des Kaisers an die Semstwo-Abordnung zu interpretieren.

Gesucht.

Auf 3—4 Wochen suche für Frau zwei Knaben und Kindermädchen

2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung. Offerten mit Preisangabe an **Franck, Frankfurt a. M.,** Obermainstraße 6.

Kgl. Kurtheater

Direkt: Intendanzrat Peter Liebig.

Samstag den 24. Juni
13. Vorstellung.
In unseren Kreisen.
Lustspiel-Novität in 4 Akten von A. Paul.

Sonntag den 25. Juni
14. Vorstellung.
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.

Sprechstunden der hiesigen Kurärzte:

Dr. Ascher. Vorm. von 10—12, nachm. von 3—5. Samstag nachm. ausgenommen. Wohnung: Hauptstraße 149.

Dr. Haußmann, Sanitätsrat. Vorm. v. 8½—9½, nachm. v. 3—5. Sonntag nachmittag ausgenommen. Wohnung Kernerstraße 30.

Dr. Josenhans. Vorm. von 10½—12, nachm. (Sonntags ausgen.) von 3—5. Wohnung neben dem Badgebäude.

Dr. Layer, homöopath. Arzt Vorm. von 9—11. (Samstag und Sonntag ausgen.) Wohnung Villa Springer (gegenüber dem Bahnhof).

Dr. Lorenz. Vormittags von 10—11 im Bankgebäude.

Dr. De Ponte, Sanitätsrat. Vorm. von 11—1, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3½—5½. Wohnung König Karlstr. B 178.

Dr. Weizsäcker, Geh. Hofrat. Vorm. von 8½—9, nachm. (ausgen. Sonntags) von 3½—5½ im Parterre des Katharinenstifts.

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbranche, offeriren:
COGNAC
Marke: Sternen-Cognac
Deutsches Fabrikat
★★ zu M. 2.— pr. Fl.
★★★ „ „ 2.50 „ „
★★★★ „ „ 3.— „ „
★★★★★ „ „ 3.50 „ „
Die Analyse des vereidigten Chemikers Institut: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französ. Cognac's u. sind dieselben vom chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:
Hof-Apotheke C. Metzger. Hoflieferant G. Lindenberger, (F. Funk Nachf.)

Ia. Emmentaler Käse
empfiehlt **C. W. Bott.**

Liederkranz Wildbad.

Wir laden unsere aktiven und passiven Mitglieder zu dem am morgigen Sonntag stattfindenden 25jährigen Jubiläum des Liederkranzes Feldrennach hiermit freundlich ein. Abfahrt 11.55.

Der Vorstand.

Täglich laufen Anfragen nach fast allen erdenklichen Objekten ein.

Wer Käufer, Pächter oder Teilhaber sucht?

für Geschäfte aller Branchen, Fabriken, Häuser, Grundstücke, Güter, Pensionate, Mühlen, Ziegeleien, Brauereien, Hotels, Restaurants 2c. **vermitteln wir** rasch, streng reell und unter größter Verschwiegenheit

direkt, ohne Agent! daher ohne Provision!

Süddeutsche Vermittlungs-Gesellschaft, Geschäftsstelle: **Stuttgart, Nikolausstraße 4.** Vertreter in den meisten größeren Städten.

Auskünfte bereitwilligst und kostenlos.

Wer **kaufen** oder sich **beteiligen** will an rentablen Unternehmungen, Geschäften aller Branchen, Hypotheken 2c., oder wer sich **selbständig** machen will, verlange unsere Angebotsliste gratis und franko untre Angabe seiner Wünsche und des verfügbaren Kapitals. RM

Calmbach.

Gasth. z. Krone

mit Gartenwirtschaft.

Kalte und warme **Speisen** zu jeder Tageszeit.
Spezial-Ausschank der Aktien-Brauerei Wulle-Stuttgart, hell und dunkel.
Reine Weine. Kaffee. Reelle Bedienung.
Schöner neuerrichteter **Saal.** Pension im Hause.
Mittagstisch 12½ Uhr. Forellen.
Direkter Zugang zum Wald.
Einem geneigten Besuch empfiehlt sich

Otto Rühle.
Koch.
Telefon Nr. 69.

Gasth. z. Krone Calmbach.

Morgen, Sonntag nachmittag von 3 Uhr ab

Militär-Konzert

ausgeführt von einem Teil der Musikkapelle des Dragoner-Regiments Nr. 25 „Königin Olga" in Ludwigsburg.

Abends: Beleuchtung des Gartens,
bei ungünstiger Witterung im Saal.

Hierzu ladet höfl. ein

Otto Rühle.

Es gibt kein besseres Mittel für die naturgemäße Haarpflege als der echte weltbekannte, seit 5 Jahren bestens bewährte

Dr. Monheim's Haarnärstoff „Brillant"

welcher ein durch jahrelange Forschung nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestelltes Präparat des staatlich vereidigten Chemikers Dr. Monheim ist. Anerkannt erstklassiges Mittel zur Beseitigung und Verhütung von Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppen, kahle Kopfstellen, sowie um dem Ergrauen der Haare vorzubeugen. Glänzende Zeugnisse beweisen die Vortrefflichkeit des Erzeugnisses

Ganze Flasche Mk. 5.—, halbe Flasche Mk. 3.—.

Dr. Monheim's Schnurrbart-Beförderer

bestes Präparat für Schnurrbartpflege, für flotten Schnurrbart. Per Dose Mk. 1.50, Porto extra, gegen Nachnahme oder Kassa voraus. Broschüre über rationelle Haarpflege gegen 10 Pfg.-Marke.

Alleinversand: **August Friese's Institut,** unter Leitung des staatl. vereid. Chemikers Dr. Monheim, **Köln,** Postfach 24.

Wiederverkäufer überall gesucht.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner geliebten Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Wörner
geb. Funk

für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die erhebende Trauermusik, für den Gesang des verehrlichen Liederkranzes, sowie den Herrn Trägern sagt hiermit herzlichen Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der trauernde Gatte:
Wilhelm Wörner
mit seinen 2 Söhnen.

Wildbad, den 24. Juni 1905.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Großvaters und Urgroßvaters

Joh. Friedr. Treiber

dargebrachten Beweise herzlicher Teilnahme, für die Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie den Herrn Trägern sagen hiermit innigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 24. Juni 1905.

Calmbach.

Gasthaus z. gold. Anker.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den ttl. Kurgästen zu freundlichem Besuch.

Neu erbauter Saal.
Geräumige Wirtschafts-Lokalitäten.
Garten-Wirtschaft mit Gartenhaus.
Gute Küche. Reine Weine.
Bier hell und dunkel. In Flaschen: **Bürgerbräu** sowie **helles Exportbier** (Brauerei Wulle-Stuttgart).
Civile Preise. Prompte Bedienung.

Besitzer: J. Barth.

Gute praktische Verwendungsart und Billigkeit zeichnen

MAGGI's Würze, Suppen (Schutzmarke Kreuzstern) u. Bouillon-Kapseln vor allen ähnlichen Produkten hervorragend aus.
Stets frisch zu haben bei
Anton Heinen, Drogerie (Filiale von Pforzheim).

Lehr-Verträge

sind vorrätig in der **Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei.**

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlicher Redakteur: E. Reinhardt daselbst.